

Abendblatt. Sonnabend, den 3. August.

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. August. Einen erheiternden Eindruck muß jetzt auf jeden unbefangenen Leser eine Vergleichung der preussisch-blässigen Ergüsse machen, je nachdem dieselben aus dem Lager der inneren oder der ausländischen Feinde kommen. Der eifrigste Anhänger der preussischen Regierung könnte die gegen sie gerichteten Vorwürfe nicht wirksamer widerlegen, als dies durch die sich gegenseitig widersprechenden Angriffe und Verdächtigungen der radikalen Demokratie Preussens einerseits und der ausländischen Gegner andererseits geschieht. Nach den Schilderungen der preussischen Radikalen, wie solche durch die „Zukunft“, die „Rheinische“ und „Volkzeitg.“ vertreten werden, (nicht selten gesellt sich auch dieß oder jenes zwischischen den beiden liberalen Parteien Vermittelung erstrebendes Dingen bei) ist Preußen und Deutschland von der preussischen Regierung eigentlich neuerdings an den Rand des Verderbens gebracht worden, dumpfe Verzweiflung beherrscht die Bevölkerung, namentlich in den neuen Landbestheilen; durch Steuerüberbürdung wird der Wohlstand vernichtet, durch Anwendung des Strafgesetzbuchs gegen die Presse wird die Freiheit geknechtet, die herrlichsten Institutionen, zu denen die „Volkzeitung“ die österreichische Suprematie und den alten Bund „in der Eschenheimer Gasse“ rechnet, sind begraben worden, durch Vertreibung des Brannntweins und des Tabaks werden nach Ansicht der „Voss. Ztg.“ den unteren Volksklassen die nothwendigsten Lebensbedürfnisse verkümmert, durch Ausschreibung Limburgs und Aufgabe der Besetzung Luxemburgs ist nach Franz Dunder die Ohnmacht Preussens und Deutschlands konstatirt, kurz, wenn man aus den radikalen Blättern Preussens sein politisches Urtheil bildet, giebt es kein größeres Unglück für Preußen und Deutschland als das Jahr 1866, Graf Bismarck und die preussische Regierung. Nur Waldeck und Franz Dunder können im Bunde mit anderen Classen-Cappelmännern allenfalls noch weiteres Verderben von Deutschland abwenden. Dupin und andere französische Chauvinisten fordern dagegen aufs Dringendste, daß das gesammte nichtpreussische Europa zum sich Bunde gegen Preußen vereinige, weil dieses unter Leitung des preuss. Ministerpräsidenten Grafen Bismarck schon auf dem besten Wege sei, die Weltbeherrschung an sich zu reißen und alle Nachbarstaaten allmählig zu verschlingen. Vielleicht sind wir, sagt Dupin im Senat, bei einem der entscheidenden Momente angelangt, wo die großen Staaten die Gefahren der Zukunft zu beschwören und der Civilisation einen unsterblichen Dienst zu erweisen vermöchten, wenn sie ihren Willen vereinigen könnten, um kategorisch von dem improvisirten Reiche zu verlangen, daß es für seine Waffenmacht Verhältnisse annähme, die für die übrigen civilisirten Nationen erträglich wären. Man kann es kaum für möglich halten, daß beide Darsteller, die preussischen Radikalen und die französischen Chauvinisten von einem und demselben Motiv, Feindschaft gegen die preussische Regierung, getrieben, ein und dieselbe Macht zum Gegenstand ihrer Darstellung und zwar auch für denselben Zeitpunkt gewählt haben! Angesichts solcher Widersprüche noch einen anderen Gegenbeweis bringen zu wollen, hieße aber doch Eulen nach Athen tragen! Kein unbefangener Leser der verschiedenen Schilderungen wird darüber in Zweifel sein, daß die Wahrheit in der Mitte liegen müsse. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Urtheile des Auslandes über die Erfolge der preussischen Politik, neben den Schilderungen der preussischen radikalen Blätter über die Mißerfolge Graf Bismarck's und die Rückschritte des deutschen Staatenlebens, über die Nachtheile der Existenz des norddeutschen Bundes nach Jacoby'scher Ansicht u. s. w. würde jede weitere berichtigende Beweisführung entbehrlich machen, den Werth und die Tendenz der widersprechenden Darstellungen in vollständig klarem Licht bringen. — Die Rückkehr des Grafen Bismarck nach Berlin (von Ems) wird Sonntag oder Montag erwartet. — Es beschäftigt sich, daß aus fortifikatorischen Rücksichten das Terrain bei Ellerstedt zu den Kieler Hafenanlagen bestimmt worden ist. — Ueber den Gang der Verhandlungen mit den Vertrauensmännern Hannovers hört man in allen Kreisen Anerkennung und günstige Erwartungen aussprechen. So entschieden und offen die Deputirten ihre Ansichten vertreten, so wird doch, wie man hört, auch volles Verständniß für die höheren Gesichtspunkte bei denselben gefunden.

Berlin, 3. August. Es muß und große Genugthuung gewähren, schreibt die „B. A. C.“, daß aus Paris berichtet wird, König Ludwig II. von Baiern habe ebenso, wie der Großherzog von Baden dazu beigetragen, die Illusionen der Franzosen über die deutschen Angelegenheiten zu zerstören, indem er erklärte, die deutschen Regierungen hätten ebenso wie das deutsche Volk an der Freiheit Frankreichs und nach ihrer Entwicklung zu streben.

— Sehr zutreffend zeichnet der „Advertiser“ die gegenwärtige Stellung Napoleon's mit folgenden Worten: „Er kann nicht Frieden halten und er kann auch nicht Krieg führen. Er verschmäht den Genuß des Friedens und er fürchtet die Folgen des Krieges. Kaum ist der Frieden geschlossen, so ist er wieder auf und daran, den Samen eines baldigen Streites zu säen; aber wenn die Stunde des Kampfes schlägt, schaudert er bei dem Klange und sucht friedliche Auswege. Durch dieses System des Windens und Drehens hat er sich und, soweit es in seiner Macht steht, seine Unterthanen entehrt und eine lange Fortdauer des Friedens beinahe unmöglich gemacht.“ Obgleich kein Freund Preußens, giebt der „Advertiser“ doch dem Kaiser Napoleon in allen Punkten, die er angeblich an Kriegsurachen in petto hat — Nordschleswig und die Besetzung süddeutscher Bundesfestungen — entschieden Unrecht und hält es für fraglich, ob die Dänen recht oder Ilog daran thun, auf eine Allianz mit Napoleon zu bauen.

— Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß die Ausran-
sierung der Pferde bei der Kavallerie und Artillerie, so wie der
Verkauf derselben, ausnahmsweise in diesem Jahre überall je

schon stattfinden soll, wogegen die Einstellung des Ersatzes (Remon-
t) von dem nächsten Zeit Ende September erfolgen wird.

— Der Sultan hat in Koblenz im Ganzen 58 Orden an Generale und Offiziere, sowie höhere Civilbeamte und für die Hofstaaten zur Vertheilung gebracht, welche einen Gesamtwertb von über 50,000 Thirn. repräsentiren. Die türkischen Ordens-Decorationen werden nämlich in allen Abstufungen in Brillanten gefaßt verliehen, welche je nach der Klasse des Ordens einen mehr oder minder erheblichen Werth haben.

— Die „Illinois Staats-Zeitung“ knüpft an den Tod Maximilian's folgende Betrachtungen: „Er ist gerichtet, der arme Maximilian, — nach menschlichem Rechte so gerecht gerichtet, wie Gerecht, die Kindesmörderin. Mephisto Napoleon und seine brutale Faust Bazaine hatten versucht, ihn auf ihre Weise zu reiten, d. h. ihn von dem Rande des Schaffots, an welches sie selbst ihn geführt, hinweg zu reißen; — er aber zog die Rettung seines guten Namens, seiner Ehre und seines rechtlichen Willens der Rettung seines Körpers vor. Er wollte lieber untergehen, um in der Geschichte als ein obgleich zu vielen Irrthümern verleiteter, doch im Grunde genommen edler Charakter fortzuleben, als den ehrlosen Verbrechern, welche ihn ins Unglück gestürzt, eine mit dem Fluche der Lächerlichkeit, der Schmach und der peinlichsten Erinnerungen belastete Existenz verdanken. Nur Eins konnte seine Laufbahn in Mexiko sühnen und weihen, — dies Eine war sein Tod. Aber welche Wirkung wird sein Tod auf den Mann haben, an dessen Händen das Blut des armen Gerichteten, doch Gerechtigten fließt? Alle Wasserfluthen der Beredsamkeit besoldeter Lobredner können diese Blutstede nicht abwischen. Wie auf dem ersten Napoleon der am Herzog von Enghien vollzogene Mord schwerer lastete, als die Schuld an dem Blute von Millionen Opfern seiner Herrschbegier, so wird sich in alle Macht- und Ruhmesträume des dritten Napoleon der blutige Schatten des zu Queretaro erschossenen Kaisersohnes und das grause Bild eines jungen, zerhärmten, von der Nacht des Wahnsinns umfangenen Weibes drängen. Durch alle Schmeicheleien seiner Schranken, durch alle Blutrufe seiner gemieteten Scharren, durch alle beuchlerischen Freundschaftsbetheuerungen der ihn fürchtenden und hasstenen Fürsten hindurch wird er den letzten Todesseufzer seines Schlachtopfers hören: Arme Charlotte! Er wird es, auch wenn sein Gemüth noch starrer, seine Empfindung noch stumpfer wäre, als sie es sind. Denn dem Bewußtsein der unmittelbaren Blutschuld gegenüber ist auch die gepanzerte Selbstsucht machtlos, so sichern Schutz sie gegen die Reue über das dahingemordete Lebensglück von Massen gewähren möge. Weiß doch selbst Mephistopheles sich trefflich mit der Polizei, doch mit dem Blutbann schlecht sich abzufinden. Und seit den verhängnisvollen Schüssen zu Queretaro, welche das Leben Maximilian's endeten, steht L. Napoleon unter dem Blutbann. Wie bald oder wie spät er demselben erliegen möge, erliegen wird er ihm.“

Breslau, 1. August. Ueber das schon telegraphisch erwähnte traurige Ereigniß umhellet die „Bresl. Ztg.“ noch folgendes: Am 29. v. Mts., Nachmittag kurz vor 3 Uhr vernahm man auf dem „Tiefbauschacht“ der Rothschilde'schen Gewerkschaft plötzlich einen dumpfen, dröhnenden Knall, mit welchem zu gleicher Zeit das aus Dachpappe bestehende Dach des Ventilations-Maschinengebäudes in die Höhe gehoben und zerrissen wurde. Ebenso wurde das viel höher belegene Dach der Schachtlaube beschädigt, die Fenster im Maschinengebäude zertrümmert, sogar die beim Schachte und vor der Raue stehenden Förderwagen theils umgeworfen, theils ein Stück fortgeschoben. Auch die über Tage beim Schachte beschäftigten Arbeiter wurden zu Boden geworfen. Ein polnischer Schrecken bemächtigte sich Aller, der nur noch größer ward, als man wieder zur Besinnung kam. Jeder erkannte sofort die Ursache dieser unsichtbaren Kraft und deren gefährliche Folgen, und Jeder wußte, daß wenigstens an 100 Arbeiter in der Grube beschäftigt seien. Ein Assistent, ein Steiger und ein Praktikant versuchten sofort auf der Fahrt einzufahren, konnten aber nicht bis zur Sohle des Schachtes niederkommen, weil die unteren Fahrten durch die Explosion ebenfalls zerstört worden waren. Nachdem man nun nicht wagen durfte, mittelst der Förderschale niederzusteigen, weil man fürchten mußte, daß die Sonnenleitung (der Förderschacht selbst ist ausgemauert) gleichfalls demolirt sein könne, so wurde eine nothdürftige Fahrung hergestellt. Diese Arbeit nahm viel Zeit in Anspruch. Durch die Explosion war auch die Wetterleitung beschädigt worden; der Ventilator war dadurch außer Stande, die bei Verbrennung von Grubengasen entstehende Kohlensäure, so schnell als im guten Zustande, auszusaugen und die Leute liefen Gefahr zu ersticken, wollten sie sich in die verdorbene Luft wagen. Der Assistent, der die Arbeiten leitete und möglichst schnell Hülfe bringen wollte, hätte seinen Eifer bald mit dem Leben gebüßt; er ließ die üblichen Vorrichtungsmittel außer Acht, drang zu kühn vor und mußte leblos hinausgeschafft werden, wo er durch ärztliche Hilfe jedoch wieder zu sich gebracht wurde. — Nachdem es endlich gelungen war, den Fußort zu erreichen, bot sich dem Auge ein schreckliches Bild dar. Zertrümmerte Förderwagen, ausgerissene Zimmerhölzer, verbogene Förderseilen, zerbrochene Laufbretter standen und lagen wild durcheinander; dazwischen die Leichen von Arbeitern in den verschiedensten Stellungen, größtentheils nackt — die Kleider ihnen vom Leibe gebrannt — mit mehrfach zerbrochenen Gliedmaßen und fast sämmtlich bis zur Unkenntlichkeit entstell. — Ein Arbeiter von derselben Grube, der aber erst Nachts auf die Schicht gehen sollte, half seinen seiner verunglückten Kameraden zu Tage schaffen und hat deren nur zwei erkannt. — Die ersten Personen, welche man antraf, waren sämmtlich todt. Sie hatten sich wahrscheinlich zur Zeit der Katastrophe in den Strecken befunden, waren in Folge dessen von dem nach dem Schachte strömenden Luftdrucke und zugleich von dem brennenden Wogen gefaßt und so heftig niedergeworfen und

fortgeschleudert worden, daß sie auf der Stelle todt geblieben. — Die an den eisernersten Arbeitspunkten Beschäftigten hatten von dieser Kraft weniger zu leiden. Diese waren nur dem Mangel an guter Luft ausgesetzt. Nachdem man sich nun aber die Herstellung der Wetterleitung möglichst angelegen sein ließ, so ist der größte Theil dieser Arbeiter gerettet worden. Die Ausdehnung der Baue und die zerbrochene Grubenzimmerung macht ein schnelles Vordringen jetzt nicht mehr möglich. Heute Mittag waren im Ganzen 61 Personen herausgefördert, davon waren 25 todt, 36 noch am Leben. Drei Personen sind im Lazareth verstorben, so daß die ganze Summe der Todten also 28 beträgt.

Sadersleben, 30. Juli. Die „Nordfl. Tid.“ schreibt: Ueber die Stimmung in den neuen Landestheilen erzählen deutsche Zeitungen, daß sie durch die Einführung einer großen Zahl preussischer Gesetze, besonders durch die Einführung der preussischen Steuern lebhaft erregt worden sei. Wir hier an der Nordgrenze können nun diesen Angaben in keiner Beziehung beistimmen, wir müssen vielmehr bekennen, daß wenn hier noch von Parteien die Rede sein kann, alle die Gerechtigkeit und Billigkeit des neuen Steuersystems anerkennen und daß daher eben die Einführung des preussischen Steuersystems hier die Stimmung wesentlich verbessert hat. Namentlich hat auch die Bereitwilligkeit, womit hier die sogenannten Dänen das neue Steuersystem als das bei Weitem richtigere anerkennen, uns nun allmählich zu der Ueberzeugung geführt, daß nach Entfernung der dänischen Prediger und Schullehrer die dänische Agitation hier im Amte ihren mächtigsten Hebel verloren hat, und daß zur Zeit eigentlich nur von solchen die Rede sein kann, welche noch in Folge der geheimen Einflüsterungen unter der Furcht vor den Dänen und ihrer Rache stehen und solchen, welche im Vertrauen auf Preussens Schutz es wagen, sich offen als sogenannte Deutsche zu bekennen.

Hannover, 1. August. Die Redaktion und der Verlag der „Hannoverschen Landeszeitung“, des Organs der Junker und der orthodoxen lutherischen Geistlichkeit, zeigte heute mittels Extra-Blattes den Abonnenten an, daß auf Befehl des General-Gouverneurs von Bolzts-Rheß heute die fernere Herausgabe der „Hannoverschen Landeszeitung“ bei Vermeidung einer Strafe von 1000 Thlr. und Versiegelung der Pressen untersagt ist. Veranlassung dazu hat ein vor einigen Tagen in dem Blatte erschienener Artikel über die Abreise der Königin Marie gegeben, welcher das Vorgehen gegen die Königin als Gewaltthat zc. schilderte. Der Drucker und Redakteur der Landeszeitung, Weigelt, ist zur Haft gebracht, weil er sich gewiegert, den Korrespondenten jenes Artikels namhaft zu machen.

Emg, 2. August, Mittags. Der König hatte mit dem von Paris hier eingetroffenen Botschafter, Grafen v. d. Goltz, eine Konferenz, zu welcher auch der Legationsrath v. Abelen zugezogen wurde. Der Fürst von Hohenzollern ist hier angekommen. Der Tag der Abreise des Königs nach der Schweiz ist noch nicht bestimmt.

München, 30. Juli. Seit gestern verweilt der Königl. preussische Kriegsminister, Generalleutnant v. Moos, in unserer Stadt.

— Wie dem „Frl. J.“ in einem Privattelegramm von hier mitgeteilt wird, hat unser Premierminister, Fürst Hohenlohe, Württemberg, Baden und Hessen aufmerkjam gemacht, daß die in der Stuttgarter Uebereinkunft verabredete süddeutsche Militär-Konferenz binnen Kurzem zusammentreten müsse. Wie man vermutet, dürfte der Zusammentritt in der zweiten Hälfte des September erfolgen.

Wien, 1. August. Der Sultan ist gestern früh halb 9 Uhr abgereist. In der Sommerresidenz Schönbrunn hatten sich zur Abfahrt des hohen Gastes die Herren Erzherzoge Wilhelm und Leopold, der Reichskanzler Freiherr v. Bruck, die obersten Hofämter und Hofdienste eingefunden. Der Kaiser, welcher die Marschalluniform und den Stern des Osmanie-Ordens trug, fuhr mit dem Sultan Abbul-Niz, der die Insignien des Großkreuzes vom Stephans-Orden trug, dem Prinzen Yussuf und dem Minister Fuad Pascha in einer sechs-spännigen Hofequipage zum Landungsplatze nächst den Kaisermbülen. Murad-Effendi folgte im nächsten Wagen, dann die Suite beider Monarchen. Auch der hier weilende Prinz Nusrappa von Egypten gab dem hohen Reisenden das Geleite. Die aufgestellte Ehren-Kompagnie gab beim Herannahen der Allerhöchsten Herrschaften die Honneurs. Der Sultan begab sich sodann an Bord des in Flaggengala prangenden Dampfers „Szegenyi“, geleitet von dem Kaiser und gefolgt von sämmtlichen zur Begrüßung Anwesenden. Als das Signal zur Abfahrt ertönte, verabschiedeten sich beide Majestäten in der herzlichsten Weise; der Kaiser kehrte ans Land zurück, gefolgt von den versammelten Repräsentanten, die großherlichen Prinzen begaben sich an Bord des Dampfers „Rudolph“, der Dampfer „Matthias“ eröffnete den Zug. Der Kaiser blieb, so lange das Schiff in Sicht war, auf dessen Deck der hohe Reisende stand, am Landungsplatze und kehrte sodann nach Schönbrunn zurück.

— Ueber die Reise der Kaiserin Charlotte nach Brüssel wird dem „N. Frdbllt.“ mitgetheilt: Die Kaiserin Charlotte lehrte von Miramar, ihrer bisherigen Zufluchtsstätte, nach Belgien, in das Land ihrer Geburt, zurück und passirte am 20. Vormittags die Bahnstation Herfordorf. Nicht weit vom Bahnhofe, an der Stelle, wo die Verbindungsbahn (zwischen West- und Südbahn) in die Südbahn mündet, stand eine dampfende Lokomotive, die den Hofzug erwartete, um ihn nach kurzem Aufenthalte, den das Verschleiben der Waggons nothwendig macht, ohne Aufenthalt nach Brüssel zu bringen. Kurz nach halb 11 Uhr gab die Station Aggersdorf das Zeichen, daß der Zug nahe und wenige Minuten später war die unglückliche Kaiserin in der Nähe des Lustschlosses

Sehendorf angelangt, das sie einst als glückliche Gattin an der Seite ihres unvergeßlichen Gemahls in froher Stunde betrat. Der Zug bestand nur aus wenigen Waggons. Unmittelbar hinter der Lokomotive fuhr ein Gepäckwagen, hinter demselben ein Waggon erster Klasse, in dem die Führer des Zuges Seitens der Süd- und Westbahn sich befanden, dann ein Waggon zweiter Klasse mit den in tiefe Trauer gekleideten Kammerdienern und Jofen und einer kleinen fliegenden Küche — dann ein elends für diese Fahrt umgestalteter und eingerichteter Waggon zweiter Klasse für die Kaiserin und die sie begleitende Königin der Belgier — den Schluß des Zuges bildete ein Waggon, für das Zugpersonal bestimmt. Der Waggon, in dem die Kaiserin ruhte, bestand aus drei Abtheilungen. Im Vordertheil waren Fenster und Thüren abgebrochen und derselbe in eine Art Vorpalon umgewandelt worden, der mit grünen Vorhängen drapirt war; in demselben saß unmittelbar an dem Eingange zum Mittelsalon der belgische Arzt Dr. Voelken, Leiter der Jernanbahn in Gheel — im Mittelsalon, in welchem Halbdunkel herrschte, da die Vorhänge an den Fenstern herabgelassen waren, lag auf einem Ruhebette die edle Duldlerin von Miramar, die arme Charlotte. — Neben ihr saß die Königin der Belgier in einfacher Reisefelleidung, ein Strohhütchen auf dem Kopfe, im grauen Seidenkleide, um den Nacken einen leichten Shawl tragend. In der rückwärtigen Waggons-Abtheilung befand sich eine Kammerfrau.

Unmittelbar, nachdem der Zug hielt, sprangen die begleitenden Hofbeamten herab und wechselten mit einigen ihrer harrenden Persönlichkeiten einige Worte und die Kondukteure beiläufig, die Lampen und anderen Utensilien zu wechseln — der Zug sollte in wenigen Sekunden zur Abfahrt bereit sein. Auch die Königin der Belgier verließ den Waggon auf einige Minuten und sprach mit einer der am Haltorte wartenden Damen, in welcher Baronin Sobel, ehemals Vorleserin der Erzherzogin Maria Dorothea (Mutter der Königin), erkannt wurde. Wie man erzählt, erhielt die Dame von Ihrer Majestät die Versicherung, daß sich die Kaiserin wohl befinde, die Anstrengungen der Reise ruhig ertrage, und daß bis jetzt kein Zwischenfall die Fahrt gestört habe. Auf dem Kirchthurme zu Sehendorf schlug es 11 Uhr, als der Zugleiter leise sich der Königin näherte und ihr zuschrie: „Majesté, il faut partir.“ Ein leiser Pfiff der Lokomotive — man hatte zur Schonung der Kranken alle Glockenzeichen und Hornsignale unterlassen — und der Zug bewegte sich weiter — ohne Aufenthalt ging es fort bis nach Brüssel. — Die Personen aller Art, die der unvergeßlichen Scene beizuwohnen, standen noch lange mit entblößten Köpfen und blickten dem dahinfliegenden Train nach.

Paris, 31. Juli. Die „Patrie“ bringt mehrere Einzelheiten über die vom Kaiser nächsten vorzunehmenden Rundreisen im Lande. Es ist bereits die Rede gewesen von der Reise des Kaisers nach Lille, von dort würde er wahrscheinlich nach Brüssel gehen und bei dieser Gelegenheit das benachbarte Schlachtfeld von Lens, wo der große Condé starb, besuchen. Sodann würde er nach Arras und von da nach Paris zurückgehen. Wenige Tage später würde er sich dann ins Lager von Chalons begeben und diese neue Reise würde wahrscheinlich mit dem Besuch des Kaisers Franz Joseph zusammenfallen, dem der Kaiser Napoleon zuvörderst die Honneurs des Lagers machen würde, um sodann später mit ihm nach der Kapitale zurückzufahren, wo dann große Festlichkeiten stattfinden sollen.

Wie die „France“ meldet, wird Herr Rattazzi ehestens in Paris erwartet. — Herr Benedetti, der sich wieder in Paris befindet, wird der „Gazette de France“ zufolge, nach Berlin zurückkehren. Er war in Korrika wegen seiner Wiedererwählung in den Generalrath, begibt sich aber, noch bevor die Wahlen stattfinden, auf seinen Gesandtschaftsposten zurück. — Die Abreise des Herrn Rouher nach Karlsruhe ist aber verschoben, da Herr Baroche, welcher für Herrn Rouher das Interim des Finanz-Ministeriums führen soll, auf Urlaub ist und wahrscheinlich erst den 12. August zurückkehren wird.

Der „Standard“ meldet, daß die französischen Truppen ohne Widerstand drei westliche Provinzen von Unter- Cochinchina besetzt haben. Diese Provinzen zählen eine Million Einwohner. Die französischen Soldaten wurden dort freundlich aufgenommen. In den Plätzen und Arsenalen fand man 200 Kanonen, 3000 Flinten und eine bedeutende Menge Munition.

Vorgestern haben bei einer Vorstellung der übel berufenen „biche au bois“ im Theater der „Porte Saint Martin“ zwei Unglücksfälle stattgefunden. In diesem Stück spielt der bekannte Theaterbändiger Batty die Rolle des Mohammed, welcher die wilden Bestien nachhakt, denen eine Prinzessin ihre Nebenbuhlerin zum Zerreißen vorwerfen läßt. Unter den Bestien befand sich eine Löwin, welche im Laufe des Tages vier junge Löwen geworfen; die alten Löwen fraßen drei der kleinen Löwen auf, nur das vierte rettete die Löwin und verbarg es hinter sich. Als Batty bei dem Eintritt in den Käfig entdeckte, daß drei der jungen Löwen gefressen, nahm er das Vierte auf, um es vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren; die gezackte Mutter-Löwin aber verkannte die wohlmeinende Absicht, sprang auf Batty zu, bis ihn in den rechten Schenkel und riß ihm das Fleisch von Schulter und Rücken. Ein Schrei des Entsetzens — der Vorhang fiel, die meisten Zuschauer verließen erschreckt das Haus; denen aber, welche anwesend blieben, zeigte sich Batty nach einer Viertelstunde etwa und wurde mit Händeklatschen empfangen. Seine Wunden sind schwer, sollen jedoch nicht gefährlich sein. Kurz vorher waren bei dem „ballet des flambeaux“ einer Tänzerin die wenigen Stücke von Kleidung, die sie trug, verbrannt; sie hat eine gefährliche Brandwunde am Arm davongetragen.

Wie man vernimmt, ist die Kaiserin auf ihrer ganzen Reise durch Frankreich sehr kalt empfangen, — was auch die offizielle und offiziöse Presse Gegenbezeugen sagen mag. Was den Zweck der Reise betrifft, so hatte sie besonders die Aufgabe, die Königin Viktoria zu bewegen, den Herzog von Aumale zu veranlassen, die Korrespondenz zwischen Napoleon und Maximilian herauszugeben, welche der unglückliche Erzherzog ihm zugesandt hatte. Die Königin erwiderte, wie man wissen will, daß sie sich in diese Angelegenheit um so weniger mischen könne, als bei dem Charakter des Herzogs von Aumale ihre Intervention jedenfalls erfolglos bleiben würde. Dagegen gab die Königin Viktoria der Kaiserin den guten Rath mit auf den Weg, bei ihrem kaiserlichen Gemahl all ihren Einfluß aufzubieten, daß er den Frieden der Welt nicht

störe, denn Niemand könne voraussehen, wohin ein Krieg führen werde.

Paris, 31. Juli. (Ep. Sig.) Aus Italien waren nicht Nachrichten, aber Gerüchte an der Börse verbreitet, gestützt auf telegraphische Depeschen, die mit Geheimchrift — durch „Schlüssel“ zu lesen — an mehrere Bankhäuser gelangt waren. Die eine Version ging dahin, die Garibaldianer seien in Rom eingerückt, die andere versichert mit größerer Wahrscheinlichkeit, daß die Freiwilligen bei Viterbo ein Gefecht mit den päpstlichen Truppen gehabt haben. Ob die Soldaten Viktor Emanuels theilhaftig gewesen sind, wußte Niemand zu sagen. Dagegen hieß es allgemein, die Abberufung Nigras von seinem Posten als Gesandter sei ausgemachte Sache. Der Ritter Nigra habe die Sendung des Generals Dumont nicht zu hintertreiben, und nachdem sie einmal ausgeführt war, nicht verstanden, den Gedanken des italienischen Kabinetts über diese Verlegung der September-Konvention von Seiten Frankreichs energig zu bekämpfen. Als Nachfolger Nigras, der als Günstling Favours 1859 hierher geschickt wurde, bezeichnet man den Marquis de Villa Marina, der schon früher bei den Tuilleries akkreditirt war.

London, 31. Juli. Aus Irland hört man aus den verschiedenen Distrikten noch immer von Fenterprozeß. Richter Norris hielt bei Eröffnung des Schwurgerichts in dem Distrikt North Riding der Grafschaft Tipperary eine Ansprache an die Grand-Jury und beklagte, daß nicht weniger als 99 Gefangene ihrer Aburtheilung entgegenstehen. Es sei indessen ein Trost, daß dieser böse Same der Verschwörung nur aus dem Auslande komme und mit ausländischem Gelde genährt werde. Gegenwärtig sei der Aufbruch, man dürfe hoffen, für immer erlosch. Inzwischen könne er der Grafschaft Glück wünschen zu dem gesunden Zustand, der sich in anderer Beziehung befand: Außer den Fenterprozeß finde der Gerichtshof fast keine Arbeit vor und könne seine Obliegenheiten auf dem Felde gewöhnlicher Kriminal-Angelegenheiten in einem Tage vollständig erledigen.

Florenz, 28. Juli. Garibaldi scheint in der That seine Expedition gegen Rom aufgegeben zu haben. Es wurden einige Werber und einige Angeworbene verhaftet, außerdem marschirten Truppen an die römische Grenze, und dies Alles trägt dazu bei, dem Volke die Lust zu Abenteuern zu benehmen. Durch den Aufbruch der römischen „Giunta“ sollte in den päpstlichen Staaten das Signal zu einem allgemeinen Aufbruch der Insurrektion gegeben werden; aber Alles ist still geblieben. Die Römer, wenn sie auch die Annexion an Italien, oder vielleicht besser gesagt, eine freisinnigere Regierung und freiere Institutionen wünschen sollten, haben weder die politische Ueberzeugung noch das Temperament, das zu einer Insurrektion nöthig ist.

Florenz, 28. Juli. Gestern fand hier ein Duell zwischen dem jetzigen Chef-Redakteur der „Razione“ und Niccolò Garibaldi statt, welcher einen Mittel gegen seinen Vater rächen zu müssen glaubte. Der Sohn des Generals wurde am Arm, Brenna an der Stirn verwundet.

Athen, 1. August, Abends. (Offiziell.) Nachrichten aus Kreta vom 28. v. Mts. melden, daß die Insurgenten in Spakia sich behaupten. Die Türken, von Mangel an Wasser und Lebensmitteln bedrängt, haben das Plateau von Nisyro wieder geräumt. Die Provinzen Spakia, Retymno und Heraklion sind in vollem Aufstande. Ein russisches sowie zwei französische unter dem Kommando eines Admirals stehende Kriegsschiffe sind aus Kreta mit 1400 Weibern und Kindern im Pyraeus eingetroffen.

Stockholm, 2. August, Nachmittags. Der französische Viceräumminister Vedit ist hier eingetroffen und vom Prinzregenten Oscar empfangen worden.

Galatz, 26. Juli. Am 22. d. M., zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags, wurde im Hofraume des außerhalb der Stadt gelegenen provisorischen Gefängnisses ein in Untersuchungshaft befindlicher Jude von der Schildwache erschossen; die Leiche wurde erst zwei Tage später um 11 Uhr Vormittags den Jordaenen zur Vererdigung ausgeliefert. Der Unglückliche hinterläßt eine Wittwe und drei kleine Kinder. Ueber die Veranlassung zu dieser barbarischen That courtoisen verschiedene Angaben. Festzustellen scheint, daß kein Fluchtversuch das Motiv sein konnte, da die That am hellen Tage geschah und der Unglückliche von vorn in die Brust geschossen worden ist.

Pommern.

Stettin, 3. August. Der „alte Kriegerverein“ feiert heute im Schützenhause durch Appell und Festessen den Geburtstag des verewigten Königs Friedrich Wilhelm III.

In der vorletzten Nacht wurden dem Kaufmann Decker aus dem Garten Unterwiel Nr. 46 mittelst Einsteigens über einen 6 Fuß hohen Bretterzaun eine ganze Menge verschiedener Gegenstände gestohlen. Der Spur nach sind es zwei Personen gewesen, welche den Diebstahl ausgeführt haben.

Von dem an der 21. Waage liegenden englischen Schiffe „Aler“, Kapitän Roy, ist in der Nacht zum 1. d. M. ein 65 Faden langes, 3 Zoll starkes Tau gestohlen. — Ebenso wurde dem Handelsmanne Unger gestern Nachmittags von seiner Verkaufsstelle am Kartoffelbockwerk eine Schiltpattdose, zwei Thaler werth, entwendet.

Die königliche Regierung veröffentlicht die Uebersicht der auf dem diesjährigen hiesigen Wolllmarkt verkauften Wollen und die dafür gezahlten Preise. Hiernach sind verkauft 2178 Ctr. 49 Pfd. extrafeine Wollen a 68 bis 76 Thlr. pro Ctr., 6741 Ctr. 22 Pfd. feine Wollen a 67 bis 73 Thlr., 7844 Ctr. 10 Pfund feine, mittel und mittlere Wollen a 65 bis 69 Thlr. Zusammen 16,763 Ctr. 91 Pfd.

Ueber den kürzlich von uns erwähnten Hotelbier Köbke von hier schreibt die „Berlingske Tid.“ aus Kopenhagen vom 8. Juli: „Ein wegen Diebstahls in einem Hotel zu Bernburg strafbüßig verfolgter, mehrmals bestraffter, 25jähriger Handlungsblener, Karl Mathias Köbke aus Stettin, ist hier am Freitag im „Hotel d'Angleterre“, wo er, nachdem er an demselben Tage in Kopenhagen angekommen war, sein Quartier unter dem Namen eines Kaufmanns Alfred Alton aus Dresden genommen hatte, von der Polizei angehalten worden, nachdem ihn ein anderer Reisender im Hotel erkannt hatte. Unter der sofortigen gegen ihn eingeleiteten vorläufigen Untersuchung hat er gestanden, nicht bloß den Diebstahl in Bernburg, wo er sich über 500 Thlr. Preuß. eine

goldene Uhr, einen Pelz u. d. m. zueignete, ausgeführt zu haben, sondern auch vor etwa einem Monat in einem Hotel zu Stockholm zweiten englischen Reisenden 80 Pfd. Sterl., 90 Thlr. schwedische Reichsmünzen, zwei goldene Uhren u. d. m. entwandt zu haben. Ferner legte er das Geständnis ab, im September v. J. im hiesigen „Hotel d'Angleterre“ den Diebstahl begangen zu haben, durch welchen ein amerikanischer Reisender seine goldene Uhr und 175 Thlr. Preuß. verlor. Der Verdacht fiel damals auf einen andern Reisenden, welchem daher bis nach Kopenhagen nachgesetzt wurde, wo sich aber herausstellte, daß er unschuldig sein müsse. Köbke, welcher unter verschiedenen falschen Namen gereist ist und jetzt im Besitz eines von ihm gefälschten, auf den Namen Georg Alfred Alton lautenden Passes gefunden worden ist, wohnte damals im Hotel unter dem Titel eines Kaufmanns Walter aus Moskau. Er beging den Diebstahl, indem er sich Nachts in das Zimmer schlich, wo der Desphlene schlief, und reiste mit dem nächsten Frühzug nach Kopenhagen, ohne eine Spur zu hinterlassen, welche ihn in Verdacht bringen konnte. In Bernburg und Stockholm hat er sich Abends auf die Zimmer, deren Bewohner er bestehlen wollte, geschlichen und sich unter dem Bett versteckt gehalten, bis der Betreffende zu Bett gegangen und eingeschlafen war. Auf dieselbe Weise versuchte er im Oktober v. J. im Hotel „Stadt Hamburg“ zu Hensburg einen Reisenden zu bestehlen, wobei er aber ergriffen und mit 30tägigem Gefängnis bei Wasser und Brod bestraft wurde. Er muß als ein sehr gefährlicher Dieb angesehen werden. Eine Anzahl neuer, für den Einbruch dienlicher Instrumente ist bei ihm vorgefunden worden, so wie eine bedeutende Quantität Oplum, rücksichtlich dessen er eine bestimmte Absicht jedoch leugnet. Er führte eine elegante Garderobe mit sich, drei goldene Uhren und Pfandscheine auf einige von ihm gestohlene Gegenstände. Er scheint eine gewisse Bildung zu besitzen, spricht mehrere Sprachen, darunter auch dänisch, und hat, wie es sein Gewerbe forderte, immer in den ersten Hotels logirt. Er wird hier nun vorläufig in Haftstand versetzt und wegen des Diebstahls im „Hotel d'Angleterre“ bestraft werden.

Stargard, 2. August. Der Landrath v. Waldbau hat am 31. Juli cr. die Verwaltung des Landrathsamtes wieder übernommen. — Der Gymnasiallehrer Dr. Quibbe zu Treptow a. N. ist an das hiesige Gymnasium zum 1. Oktober cr. versetzt. Beim Rangiren von Güterwagen gerieth am Donnerstag Abend die rangirte Maschine durch eine unterlassene Veränderung in der Weichenstellung auf einen falschen Schienenstrang und zertrümmerte mehrere der auf demselben zur Ladung stehenden Wagen. Eine bereits verladene Lokomotive von C. Wischer blieb anscheinend unbeschädigt.

Greifswald, 1. August. In der verfloffenen Nacht sind hieselbst zwei von den am südlichen Ryfuser belegenden Räucherhäusern abgebrannt. Es ist nicht bekannt geworden, wodurch das Feuer entstanden ist.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 2. August, Vormittags. Angekommene Schiffe: Anna Vertha, Witt von Petersburg. Johann, Wibe; Johanna, Hattenstein; Wilhelmine, Kraft von Stockholm. Henry und Dettrey, Gussow von Stornoway. Albert, Jöbel von Wyborg. Maria, Burmeister von Pech-Germania (SD). Tist (SD), Breidsprecher von Stockholm. Wind: N. Revier 15 1/2 F.

2. August, Nachmittags. Die Endte (SD), Schulz von Stolpmünde. Wind: N. Revier 15 1/2 F. Strom ausgehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. August. Witterung: trübe. Temperatur + 18 ° R. Wind: West.

An der Börse.

Weizen fest und höher bezahlt, loco pr. 85 Pfd. gelber und weißbunter 86—100 R. bez., 83—85 Pfd. gelber August 97 1/2, 98 R. bez. u. Br., September-Oktober 81 R. bez. u. Br., Frühjahr 76 R. Br. Roggen höher bezahlt, pr. 20 Pfd. loco 69—77 R. bez., August 64 1/2, 65 1/2 R. bez. u. Br., September-Oktober 57 R. bez. u. Br., Oktober-November 54 1/2 R. bez. u. Br., Frühjahr 52 1/2 R. bez. u. Br. Gerste und Hafer ohne Umsatz. Winterrüben loco pr. 1800 Pfd. 74—82 R. bez. Rapprüben hiesige loco und laufende Termine 1 1/2 R. bez. Rüböl behauptet, loco 11 1/2 R. Br., August 11 1/2 R. bez., September-Oktober 11 R. bez., 1 1/2 R. bez., April-Mai 11 1/2 R. Br. Spiritus nahe Termine wesentlich höher, loco ohne Faß 22 1/2, 1/2 R. bez., August 21 1/2, 1/2 R. bez. u. Br., August-September 21 1/2, 1/2 R. Br., September-Oktober 20 1/2, 1/2 R. bez. u. Br., 20 1/2 R. Br., Oktober-November 18 1/2, 1/2 R. bez. u. Br., 18 1/2 R. Br.

Landmarkt.

Weizen 92—96 R., Roggen 64—72 R., Gerste 46—50 R., Erbsen 64—70 R. pr. 25 Schfl., Rüben 74—82 R., Faser 36—39 R. pr. 26 Schfl., Stroh pr. Schock 7—8 R., Heu pr. Ctr. 15 bis 25 R.

Hamburg, 2. August. Getreidemarkt. Weizen und Roggen loco matter, angeboten, auf Termine geschäftlos, niedriger. Weizen per August 5400 Pfd. netto 155 Marktochter Br., 154 Gd., pr. August-September 144 Br., 143 Gd., pr. Herbst 136 Br., 135 Gd., pr. Roggen pr. August 5000 Pfd. netto 112 1/2 Br., 111 1/2 Gd., pr. August-September 104 Br., 103 Gd., pr. Herbst 98 Br., 97 Gd., Faser ruhig. Del matt, loco 25 1/2, pr. Oktober 25 1/2. Kaffee und Zink ruhig. — Demollt.

Amsterdam, 2. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen geschäftlos. Roggen ziemlich unverändert. Rapps per Oktober 71. Rübsen per Oktober-Dezember 38 1/2.

London, 2. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest gehalten, ruhig. Faser williger, Zufuhren stärker. — Erbsen 1 Sch. höher. — Rübsen Weiler. — Zuckermarkt sehr ruhig. — Salpeter fester.



Am Sonntag, den 4. August cr., wird das Personen-Dampfschiff

Das Haff,

Capt. Hart,

bei günstiger Witterung folgende Fahrten machen.

Vormittags:

Nach dem Haff! Abfahrt 8 Uhr Morgens: 1. nach Rostock (in Goglow 1 Stunde Aufenthalt).

Preis für hin und zurück 7 1/2 R., Kinder unter 12 Jahren 4 R. Eine gute Restauration befindet sich am Bord.

Nachmittags:

Fahrten zwischen Stettin und Goglow.

J. F. Bräunlich,
Stettin, Frauenstraße 22.